

Zwischen „Pest und Cholera“?

Dr. Kamal Sido ist Nahost-Referent der Gesellschaft für bedrohte Völker (www.gfbv.de) in Göttingen.



**Syriens Minderheiten
sorgen sich um ihre Zukunft**

In dem schmutzigen Stellvertreterkrieg zwischen sunnitischer und schiitischer Allianz geraten Syriens Minderheiten immer mehr zwischen die Fronten. Nicht nur die Christen in Syrien fragen sich, was nach dem Assad-Regime kommt. Auch Kurden, Assyro-Aramäer, Armenier, Drusen, Ismailiten und Yeziden fürchten eine islamistische Diktatur.

Einen Tag vor Heilig Abend 2012 erklärte Ignatius Joseph III, Patriarch der mit Rom unierten syrisch-katholischen Kirche von Antiochien, dass ihm Baschar Al-Assad lieber sei als ein Sieg der Opposition. Nach allem, was bisher im syrischen Bürgerkrieg geschehen ist, klingt dieses Statement mehr als verwunderlich. Das Oberhaupt aller syrisch-katholischen Christen in der Welt wollte mit diesem Satz aber nicht etwa die syrische Diktatur in Schutz nehmen. Nein, Ignatius Joseph III. äußert damit seine begründete Sorge vor einer Islamisierung Syriens. Wenn das urchristliche, multiethnische und multireligiöse Land auf eine islamische Autokratie zusteure, könne er nicht schweigen.

Angst und Not in Syrien

Kirchenspitze und Kirchenvertreter vor Ort sind verzweifelt über das Ausmaß der Angst und der Not, in der die Menschen in Syrien leben. Behnan Hindo, syrischer Erzbischof von Hasakeh-Nisibin, hat bereits mehrmals an die internationale Gemeinschaft appelliert, den Syrern zu helfen. In Hasakeh, im äußersten Nordosten Syriens gelegen, gibt es Gebiete, die fast geschlossen von Christen besiedelt sind. Seit Beginn der Kämpfe zwischen Opposition und dem diktatorischen Regime haben hier mehr als 400.000 Binnenflüchtlinge Schutz gefunden. Auch andere Kirchenoberhäupter von Hasakeh fordern, dass diese relativ ruhige Region vor dem Eindringen der radikal-islamistischen Rebellen geschützt wird. Seit Monaten appellieren sie zusammen mit den dortigen Kurden an die westlichen Regierungen, eine Ausweitung des Konflikts auf diese Region zu verhindern.

„Ich übersende den Hilfeschrei, damit ihr morgen nicht mit diplomatischer Scheinheiligkeit sagen könnt: ‚Wir haben

es nicht gewusst‘“, sagte Behnan Hindo kurz vor Weihnachten gegenüber der Berliner Tageszeitung taz. Er spreche im Namen der drei christlichen Bischöfe der Region und im Namen der dort lebenden Kurden (welche Muslime oder Yeziden sind) sowie der Armenier. „Wir wünschen uns, dass all jene, an die wir unseren Hilferuf eindringlich richten, Druck ausüben auf die verschiedenen bewaffneten Einheiten und die Kämpfer der „Freien Syrischen Armee“, damit diese nicht in unsere Region eindringen.“ Der Erzbischof weiß, wovon er redet. Bereits im November hatten Kämpfer der Al-Nusra-Front und der Brigade Al-Scham, die beide dem Terrornetz Al Qaida angehören, die an der Grenze zur Türkei gelegene kleine Stadt Ras Al-Ain angegriffen.

Völlige Zerstörung der Siedlungen befürchtet

Christen und Kurden befürchten, dass bei einem Angriff auf die Region Hasakeh die 400.000 Binnenflüchtlinge erneut fliehen müssen. Sie sind sich sicher, dass ein militärisches Eingreifen der sogenannten Freien Syrischen Armee und die nachfolgenden Auseinandersetzungen mit der regulären Armee die völlige Zerstörung von Siedlungen und Städten bedeuten würde. Die Christen und Kurden wollen aber auch keine militärische Hilfe des Westens. Sie wollen nur eins: Die Türkei soll unter Druck gesetzt werden, dass sie ihre militärische Unterstützung der islamistischen Terrorgruppen einstellt. Über die türkische Grenze können diese Gruppen nach wie vor ungehindert nach Syrien eindringen.

Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) hat seit Beginn der „syrischen Krise“ im März 2011 wiederholt an die

„Die internationale Staatengemeinschaft darf nicht länger zusehen, wie die gesamte Zivilbevölkerung in Syrien unter einem schmutzigen Stellvertreterkrieg zwischen einer „schiitischen“ und einer „sunnitischen“ Allianz leidet.“

deutsche Bundesregierung appelliert und Hilfe für alle Minderheiten in Syrien gefordert. Nach mehr als vierzig Jahren Diktatur haben Kurden, Assyro-Aramäer, Armenier, Drusen, Ismailiten, Christen und Yeziden aber auch muslimische Araber eine bessere Zukunft verdient und nicht eine andere Diktatur, nämlich die der Islamisten.

Die „schiitische Allianz“, angeführt vom Mullah-Regime im Iran, unterstützt die autoritär geführte syrische Regierung. Diese versucht seit März 2011, den sunnitischen Aufstand mit allen Mitteln niederzuschlagen. Die sunnitisch-islamistische Opposition ihrerseits wird von den arabischen Golfstaaten und der Türkei mit Geld und Waffen versorgt. So verschärft sich der Krieg Tag für Tag. Während die Armee Baschar Al-Assads schwere Artillerie, Panzer, Raketenwerfer und die Luftwaffe einsetzt, schreckt auch die sunnitische Opposition vor Mord sowie Bomben- und Selbstmordanschlägen nicht zurück.

Minderheiten zwischen den Fronten

Ethnische und religiöse Minderheiten geraten immer mehr zwischen die Fronten. Christen werden gezielt angegriffen, Kirchen in die Luft gesprengt. In Dair Az-Zur im Osten des Landes wurde am 3. November 2012 eine leer stehende syrisch-orthodoxe Kirche zerstört. Die meisten Christen (einige hundert) haben die am Euphrat gelegene und überwiegend von arabischen Sunniten bewohnte Stadt längst verlassen und sind in den Norden nach Hasakeh gegangen, wo kurdische und christliche Milizen zum Teil noch für die Sicherheit der Region sorgen können.

Auch an der Grenze zum Libanon, im Wadi an-Nasara, werden Christen angegriffen, zuletzt am 13. Dezember 2012 wie verschiedene Agenturen vermelden. Seit Wochen ist das „Tal der Christen“ Zielscheibe islamistischer Milizen. In diesem Tal leben rund 150.000 zumeist griechisch-orthodoxe Christen in 40 Kleinstädten und Dörfern. Hinzu kommen zehntausende Binnenflüchtlinge aus Homs und anderen Städten, die hier seit einigen Monaten Zuflucht suchen.

Islamistische Rebellen haben es aber nicht nur auf Christen abgesehen. Auch die kleine, nicht-muslimische kurdische Religionsgemeinschaft der Yeziden wird bedrängt. Am 29. Oktober 2012 beispielsweise griff eine islamistische Gruppe das yezidische Dorf Qestel Cindo im kurdischen Afrin im äußersten Nordwesten des Landes an. Die Angriffe konnten

zwar durch eine kurdische Miliz gestoppt werden. Die Lage bleibt aber angespannt. Ziel der Islamisten ist, die Yeziden aus der Region zu vertreiben.

Staatsaufbau statt Tod und Flucht

Nach Angaben der Vereinten Nationen (UN) wurden in Syrien bisher 70.000 Menschen getötet. Mindestens eine Million Menschen sind in den Libanon, nach Jordanien, in die Türkei und in den Irak geflohen. Etwa fünf Millionen befinden sich im eigenen Land auf der Flucht und brauchen dringend Hilfe.

Die GfbV fordert als langfristige politische Lösung für das neue Syrien Religions- und Meinungsfreiheit. Auch wäre ein föderativer Staatsaufbau zu begrüßen, weil er einer strukturellen Machtzentralisierung entgegenwirkt. Auf alle Fälle darf es aber nicht wieder vorkommen, dass Repräsentanten einer einzigen Bevölkerungsgruppe, wie momentan Baschar al-Assad und seine alawitischen Verbündeten, an die Macht kommen und über die multireligiöse und multiethnische Bevölkerung im Staat herrschen.

(Erstmals im Schneller-Magazin 01/2013 veröffentlicht)



Weitere Informationen im Internet:
www.frsh.de

Fernsehtipp:

Im Frühjahr 2010 haben wir mit den Arbeiten an unserem Dokumentarfilm ‚WADIM‘ begonnen: Die Geschichte eines jungen Mannes, der mit sechs Jahren als Flüchtling nach Deutschland kam, hier aufwuchs und integriert war, trotzdem aber mit 18 Jahren von seiner Familie getrennt und in ein ihm fremdes Land abgeschoben wurde. Fünf Jahre später nahm sich Wadim in Hamburg das Leben.

Die aktualisierte vollständig überarbeitete TV-Fassung des Dokfilms ‚WADIM‘ sendet das NDR Fernsehen im Mai 2013:

TOD NACH ABSCHIEBUNG (44 Min., PIER53/NDR 2013)

Eine Dokumentation von Carsten Rau und Hauke Wendler

Erstausstrahlung: Montag, 13.05.13, 22:00 Uhr im N3

Weitere Infos finden Sie auch unter www.pier53.de/dokumentation_detail.asp?bereich=doku&id=215827

PIER 53 Filmproduktion, Clemens-Schultz-Straße 50 V D - 20359 Hamburg V T. (+49) 040-85 41 57 12, F. (+49) 040-85 41 58 92, Mobil: (+49) 0171-830 74 35, wendler@pier53.de, www.pier53.de, www.wadim-der-film.de